

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Seinsfunktionen

1. Bereits in seinem ersten semiotischen Buch hatte Max Bense Semiotik und Ontologie dadurch zusammengebracht, dass er den Begriff der n-stelligen Seinsfunktion im Sinne einer "Typentheorie der Seinsfunktionen" einführte:

0-stellige Seinsfunktion: Jedes beliebige Etwas, das als dieses Etwas gegeben ist.
1-stellige Seinsfunktion: Jedes beliebige Etwas, das nicht als dieses Etwas, sondern für ein anderes gegeben ist.
2-stellige Seinsfunktion: Jede relationale Konstellation von zwei Etwasen
3-stellige Seinsfunktion: Jede relationale Konstellation von drei Etwasen
usw. (Bense 1967, S. 31)

"Hiernach ist ein Gegenstand als solcher eine 0-stellige Seinsfunktion, sofern er nur sich selbst setzt; ein Zeichen hingegen ist eine 1-stellige Seinsfunktion, sofern es ein Etwas setzt, das es bezeichnet" (Bense 1967, S. 31 f.).

2. Wenn wir die in Toth (2008b) eingeführte präsemiotische tetradische Zeichenrelation betrachten

$PZR = (3.a\ 2.b\ 1.c\ 0.d)$,

so handelt es sich hier zwar um eine 4-stellige Seinsfunktion, aber eine tetradische Relation findet sich nicht in PZR, denn das 4. Relationsglied ist das kategoriale Objekt, das nach Bense (1975, S. 45 f.) eine 0-stellige Seinsfunktion ist. PZR besteht demnach aus einer 3-stelligen, einer 2-stelligen, einer 1-stelligen und einer 0-stelligen Seinsfunktion. Dagegen ist die semiotische triadische Zeichenrelation

$ZR = (3.a\ 2.b\ 1.c)$

selbst eine 3-stellige Seinsfunktion und enthält eine 1-stellige, eine 2-stellige und eine 3-stellige Seinsfunktion.

Nun ist aber nach Bense (1979, S. 53) ZR in Wahrheit eine "gestufte Relation über Relationen", d.h. die 3-stellige Seinsrelation enthält 3 weitere 2-stellige Seinsrelationen:

$(3.a \Rightarrow 2.b)$, $(2.b \Rightarrow 1.c)$, $(3.a \Rightarrow 1.c)$ plus 3 Konversen

und natürlich die 3 1-stelligen Seinsrelationen

$(1.c)$, $(2.b)$, $(3.a)$.

Bei PZR sind es sogar noch mehr "eingeschachtelte" 2-stellige Seinsrelationen, nämlich

(3.a \Rightarrow 2.b), (2.b \Rightarrow 1.c) (1.c \Rightarrow 0.d), (2.b \Rightarrow 0.d), (3.a \Rightarrow 1.c), (3.a \Rightarrow 0.d) plus 6 Konversen sowie weitere Partialrelationen.

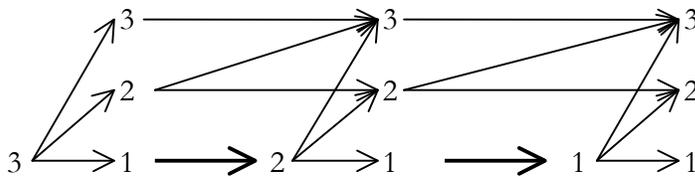
3. Nun hat eine triadische Zeichenklasse die folgende vollständige Charakteristik

(3.a 2.b 1.c) mit $a, b, c \in \{.1, .2, .3\}$ und $a \leq b \leq c$

und die präsemiotische tetradische Zeichenklasse die folgende

(3.a 2.b 1.c 0.d) mit $a, b, c, d \in \{.1, .2, .3\}$ und $a \leq b \leq c \leq d$,

d.h., wenn man (3.a) als 3-stellige, (2.b) als 2-stellige und (1.c) als 1-stellige Seinsfunktion auffasst, dann muss offenbar unterschieden werden zwischen triadischen bzw. tetradischen und trichotomischen Seinsfunktionen. Ferner gilt wegen der semiotischen Inklusionsordnung $a \leq b \leq c \leq d$ offenbar für trichotomische Seinsfunktionen, dass kleinere Werte grössere nicht absorbieren können (das gilt also in polykontextural-semiotischen Systemen trotz Kronthaler 1986, S. 73), so dass wir also bekommen



In diesem Schema sind die Relationen zwischen den triadischen Seinsfunktionen fett, die Relationen zwischen den trichotomischen Seinsfunktion normal gezeichnet. Allerdings bemerken wir, dass offenbar bei den triadischen Seinsfunktionen das Absorptionsverbot grösserer trichotomischer Werte durch kleinere nicht gilt. Ferner hatten wir bereits in Toth (2008a, S. 177 ff.) nachgewiesen, dass alle 6 Permutationen der triadischen Hauptwerte, also

$3 \rightarrow 2 \rightarrow 1$ $2 \rightarrow 3 \rightarrow 1$
 $3 \rightarrow 1 \rightarrow 2$ $2 \rightarrow 1 \rightarrow 3$
 $1 \rightarrow 3 \rightarrow 2$ $1 \rightarrow 2 \rightarrow 3$

semiotisch definiert sind. Dasselbe gilt auch für die Permutation der Pfeile (vgl. Toth 2008c):

$3 \rightarrow 2 \rightarrow 1$
 $3 \leftarrow 2 \leftarrow 1$
 $3 \rightarrow 2 \leftarrow 1$
 $3 \leftarrow 2 \rightarrow 1$, usw.

so dass es also total 24 Kombinationen gibt, d.h. dass jede triadische Seinsfunktion mit jeder anderen triadischen Seinsfunktion kombiniert werden kann.

Da nun die Subzeichen einer semiotischen Matrix nichts anderes sind als cartesische Produkte der Menge der Primzeichen (Bense 1980), wobei diese Primzeichen $PZ = \{1, 2, 3\}$ nicht geschieden sind hinsichtlich ihrer Verwendung als triadische vs. trichotomische Zeichenwerte, so leuchtet es weder vom Standpunkt der Seinsfunktionen noch von demjenigen der Primzeichen ein, warum nicht auch die trichotomischen Seinsfunktionen frei kombinierbar sein sollen.

Streng genommen spricht also die ontologische Definition semiotischer Relationen als Seinsfunktionen dazu, die semiotischen Inklusionsordnungen aufzugeben. Damit ergäben sich für Zeichenrelationen der Form $ZR_{n,n}$ n^n mögliche Zeichenklassen, d.h. also im triadischen Fall $3^3 = 9$ und im tetradischen Fall $4^4 = 256$ Zeichenklassen, die im triadischen Fall 6 mal $4 = 24$ und im tetradischen Fall 7 mal $24 = 168$ Permutationen ihrer Seinsfunktionen besitzen.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Die Einführung der Primzeichen. In: *Ars Semeiotica* 3/3, 1980, S. 287-294

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008 (2008a)

Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008 (2008b)

Toth, Alfred, Objekte und Morphismen in der kategoriethoretischen Semiotik. Ms. (2008c)

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth